

Zur Kritik am Programmtext der Israelischen Filmtage (28.1. – 31.1.)

Die Ankündigung der Heinrich-Böll-Stiftung zu den Israelischen Filmtagen ist von der Gruppe „Kritische Juden und Israelis“ in einem offenen Brief kritisiert worden. Unsere Antwort auf diese Kritik erfolgt nach enger Kommunikation mit Partnerinnen und Partnern in Israel.

Wir waren uns bewusst, dass wir mit den Filmtagen ein heißes Thema aufgreifen. Seit Jahren arbeitet die Heinrich-Böll-Stiftung zu den Themen Integration und Gleichberechtigung von Mizrachim in Israel: Unter anderem haben wir 2007 die Veröffentlichung des Buches "To My Sister, Mizrahi Feminist Politics" (herausgegeben von Shlomit Lir) sowie 2008 ein Frauenprojekt gemeinsam mit der Mizrahi-Frauenorganisation „Ahoti Movement“ unterstützt.

Die Geschichte der aus dem arabischen Raum nach Israel eingewanderten Juden ist mit bitteren Erfahrungen verbunden, die bis heute fortwirken. Die Schärfe und Unduldsamkeit, mit der die Kritik (in Israel und Deutschland) geführt wurde, hat uns dennoch überrascht. Die Heinrich-Böll-Stiftung versteht sich als Impulsgeber und als Forum offener Debatten. Dies schließt ein, dass wir uns nicht als Verteidiger „der Wahrheit“ verstehen, sondern uns bemühen, verschiedene Stimmen zu Wort kommen zu lassen, aus denen sich ein umfassendes Bild ergibt.

Die Kritik daran, dass der erste kurze Ankündigungstext der Filmtage die aktive Rolle des israelischen Staates bei der Einwanderung der Mizrachim nicht erwähnt, ist berechtigt. Dass von den Kritikern umgekehrt die Gewalterfahrung und Bedrohung von Juden in einigen arabischen Staaten mit Ausnahme ihrer Vertreibung aus Ägypten ausgeblendet wird, ist befremdlich. Folgt man dem offenen Brief, scheint es, als habe das Leid der Mizrachim erst mit ihrer Einwanderung nach Israel begonnen. Dieser Darstellung können wir nicht folgen. Auch bezweifeln wir, dass sich die allermeisten Mizrachim in dieser Klassifizierung wiederfinden. Schon gar nicht entspricht sie der heutigen sozio-politischen Realität Israels.

Die Flucht und Vertreibung einiger hunderttausend Palästinenser im Zusammenhang mit dem Krieg von 1948 ist nicht Gegenstand der Filmtage. Wir halten es auch für falsch, das eine mit dem anderen aufzurechnen. Dieses Thema war Gegenstand einer öffentlichen Fachtagung der Stiftung im März 2010, eine entsprechende Publikation wird im Frühjahr 2011 erscheinen.

Die auf den Filmtagen gezeigten Filme werden jeweils von einer kurzen Einführung und einer anschließenden Diskussion mit den anwesenden Regisseuren und Gästen begleitet. Wir weisen außerdem auf unsere Veranstaltung zum Abschluss der Filmtage am 31. Januar in der Heinrich-Böll-Stiftung hin, die um 18.00 Uhr mit der Ausstrahlung des Films „Baghdad Bandstand/Tc’halri Bagdad“ des israelischen Regisseurs Eyal Halfon beginnt. Im Anschluss findet eine Podiumsdiskussion mit Yossi Yonah von der Ben Gurion University of the Negev/Van Leer Institute of Jerusalem und anderen Gästen statt.

Wir bieten damit viel Raum für eine kritische Debatte. Einer Delegitimierung Israels als kolonialistisch-rassistisches Projekt treten wir allerdings nach Kräften entgegen.